

Abonnement:

Für 6 Monate 6\$000
3 Monate 3\$000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorauszahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.

Expedition:

Rua de S. José 63, hinter dem Grande Hotel.

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggemann.
Campinas: J.U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Oito Jordan.
Piracicaba: Bento Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospicio 122.
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:

Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Nutzbarkeit der deutschen Kolonien. (Schluss.)

Wenn Deutschland also seine neuerworbenen Kolonien nutzbar macht, indem es seine Fabriken gegen koloniale Rohprodukte austauscht, so wird damit ein soziales Problem gelöst und der Standard of life unserer Arbeiterklasse erhöht.

Es ist eine grosse Anzahl von Waaren, welche wir aus dem tropischen Klima und den überseeischen Ländern beziehen. Wir haben nur hervor die Mandel, Pfeffer, Muskatnuss, Gewürznelken, Priemel, Zimmt, Sago, Vanille, Cardamom.

Ein sehr wichtiges Rohprodukt ist auch die Baumwolle. Erst in den 50er Jahren ist in Deutschland der Anfang mit der Baumwollindustrie gemacht. Gegenwärtig brauchen wir jährlich 150 Millionen Kilogramm roher Baumwolle im Werthe von 170 Millionen Mark, und noch immer steigt der Bedarf an roher Baumwolle.

Wir sehen also, wie gerade in diesem Fache unsere Kolonien für uns sehr nützlich werden können.

An Chinarinde brauchen wir jährlich für 7 Millionen Mark, an Jute für Gespinnte für 28 Millionen Mark, an Guttapercha für 20 Millionen Mark, an Thee für 4 Millionen Mark, an Kakao für 3 Millionen Mark, an Tabak für 65 Millionen Mark, an Apothekerwaaren und Drogen für 380 Millionen Mark, an Schafwolle für 250 Millionen Mark, an Knochenmehl für 3,700,000 Mark, an Superphosphaten aus thierischen Abfällen für 4 Millionen Mark, an Hörnern und Hornspitzen für die Kuopffabrikation für 4 Millionen Mark, an Knochendünger für 78 Millionen Mark, an Fleischextrakt für 10 Millionen Mark und an Fleischwaaren für 130 Millionen Mark.

Dieser Ueberblick über die Importe aus überseeischen Ländern beweist, wie gross das Bedürfnis an überseeischen und kolonialen Rohprodukten und Genussmitteln bei uns ist.

Deutschland kann diese Rohprodukte und Genussmittel zum Theil schon aus klimatischen Gründen gar nicht selbst erzeugen, es muss sie aus dem Auslande bekommen.

Wenn es nun möglich wäre, einen grossen Theil derselben in unseren neuerworbenen Kolonien selbst zu erzeugen, so würden wir dadurch unseren Handel, unsere Schifffahrt und unser Bankwesen bedeutend fördern und viel höhere Gewinne machen können, als bis jetzt unsere Industrie abzuwerfen vermochte.

Es handelt sich also darum, alle diese angegebenen Produkte in unseren Kolonien selbst oder wenigstens doch theilweise zu erzeugen. Die Geographie der Kolonialpolitik behaupten natürlich, dass das ganz unmöglich sei. Unsere Kolonien seien werthlose Fieberstätten oder unfruchtbare Sandwüsten.

Es handelt sich also darum, alle diese angegebenen Produkte in unseren Kolonien selbst oder wenigstens doch theilweise zu erzeugen. Die Geographie der Kolonialpolitik behaupten natürlich, dass das ganz unmöglich sei.

Wenn man natürlich behauptet, dass 80,000-70,000 Quadratmeilen Kolonialbesitz, den wir

jetzt unser eigen nennen, gar nichts werth ist, dann hört überhaupt jede Diskussion auf. Werthvoll kann er nicht durch solche Renitenz werden, sondern nur durch energische Arbeit.

Es ist daher erfreulich, dass in Ostafrika mit dem Tabackbau begonnen und auch in Neu-Guinea Plantagenbau betrieben werden soll. Unsere Gebiete in der Südsee, in Ostafrika und Westafrika eignen sich fast alle zu einem ausgedehnten und bedeutenden Plantagenbau, wir können Kaffee, Taback, Baumwolle, Jute, Chinarinde, Guttapercha, zahllose Apothekerwaaren, vorzügliches Nutzholz, wie Ebenholz und Mahagoni dort gewinnen.

Es ist also keinem Zweifel unterworfen, dass unsere Kolonien für unsere Volkswirtschaft nutzbar gemacht werden können, dass wir einen grossen Theil unserer Rohprodukte und Genussmittel dort selbst erzeugen können, und dass wir dagegen an die Eingeborenen, welche zur Arbeit auf den Kolonien verwendet werden sollen, unsere Manufakturwaaren geben können.

Es handelt sich um darum mit Energie an die Arbeit zu gehen. Wir dürfen nicht bei dem Küstenhandel stehen bleiben, sondern wir müssen in das Land hineindringen, dasselbe organisieren, zum Anbau der Handelsgewächse schreiten und Plantagenbau, Ackerbau und Viehzucht treiben. Es müssen geeignete Kräfte nach den Kolonien hingehen, um die Organisation in die Hand zu nehmen.

Germano Wagner.

Ein Gefühl der Entrüstung durchzuckt die deutsche Kolonie Brasiliens, ein Schrei der Verzweiflung des enttäuschten Gefangenen hallt durch die weiten Gefilde, bis über den Ocean Echo findend: Der Kaiser hat die Begnadigung Wagner's verweigert!

Bestürzt von den Deutschen in Rio Grande, in S. Paulo, ja in Uruguayana, dem Orte der dem Verurtheilten zur Last gelegten That, vermittelst dreier verschiedenen Bittschriften, mit nahezu 4000 Unterschriften der angesehensten, bestgesinnten Männer, hat D. Pedro II. für gut befunden, allen diesen Leuten einen Schlag ins Antlitz zu geben und dem Opfer des Justizirrhums den letzten Strohhalm zu entreissen, nach welchem der im Meere der Verzweiflung Ertrinkende die matte Hand angestreckt hatte.

Grossmüthiger Kaiser! Ist es vielleicht Grossmuth zu nennen, die Todesstrafe in ewige Gefangenschaft umzuwandeln? Wäre es nicht besser gewesen, den Unglücklichen sofort aufzuknüpfen, als ihn leben zu lassen mit der wahnsinnig machenden Gewissheit, zeitlebens im Gefängnis zu schmachten?

Zeitlebens und — unschuldig!

Es ist zülich sicher anzunehmen, dass der Kaiser die Prozessakten gar nicht gesehen hat, denn seit dem 10. November, wo die hiesige Bittschrift überreicht wurde, sind es gerade drei Monate und es ist kaum glaublich, dass in dieser kurzen Zeit eine Abschrift des umfangreichen Prozesses beschafft und gehörig durchstudirt hätte werden können.

Gehässig genug ist freilich schon die Thatsache, dass der Kaiser, von so vielen Seiten um die Begnadigung gebeten, dieselbe so prompt verweigert, zumal diese Bitten von Leuten kamen, deren Landsleute man zur Einwanderung einladet, als ob das Vertrauen in die Gerichtsbarkeit eines Landes nicht eine der Hauptsachen wäre, welche die Wahl des neuen Vaterlandes beeinflussen, wenigstens bei denjenigen, welche die Leute, welche Brasilien vorzugsweise einwandern sehen zu wollen vorgibt.

Weder in rechtlicher noch in staatspolitischer Hinsicht hat also der Kaiser mit seiner Verweigerung Brasilien einen Dienst geleistet.

Nicht in rechtlicher Hinsicht, denn es sind so viele Momente in dem Prozess, dass ein Unparteiischer gar nicht einen Zweifel an die Unschuld Wagner's haben konnte, und unparteiisch musste doch der Kaiser sein. Da haben wir zuerst den Alibi-Beweis, aus welchem hervorgeht, dass Wagner drei Leguas (circa 20 Kilometer) vom Orte der That übernachtet hat; keiner der geraubten Gegenstände ist im Besitze Wagner's angetroffen worden; die Sachen, wie z. B. altes

Sattelzeug, welches die Räuber durch besseres ersetzen und dort liessen, gehörten nicht dem Germano Wagner. Dieser wird als Zeuge genommen, um den Thatbestand aufzunehmen; nach einiger Zeit, nachdem er sein Vermögen realisiert hat, geht er in Geschäften nach Montevideo, liest dort in den Zeitungen, dass er des Mordes angeklagt sei; würde er wohl nach Uruguayana zurückgekehrt sein, um sich der Untersuchung zu unterwerfen, wenn er sich schuldig gefühlt hätte?

Alles dies, richtig zusammengestellt, lässt wohl keinen Zweifel an die Unschuld des Unglücklichen, und wenn der Kaiser schon so viele notorische Verbrecher begnadigt hat, weshalb Germano Wagner im Zuchthaus verzweifeln lassen?

Das war auch in staatspolitischer Hinsicht ein grosser Fehler. Denn gerade jetzt, wo die Nothwendigkeit der Einwanderung anfängt allgemein anerkannt zu werden, wo die Regierung grosse Summen zum Druck von Propagandabüchern, zur Ueberfahrt von Einwanderern zuschiesst, — der deutsche Kolonie so vor den Kopf zu stossen, ist wahrlich nicht sehr klug gehandelt.

Wir glauben, dass der Kaiser seine Informationen an schlechtem Orte, nämlich gerade bei denjenigen geholt hat, denen es daran gelegen ist, Wagner hinter Schloss und Riegel zu haben.

Bekanntlich soll ein jetzt hochstehender Brasilianer, damals Kandidat für den Reichstag, den Wagner zu dem Urtheil verholfen haben, um einen Gegendienst für so und so viel Stimmen zu leisten, die ihm die Feinde Wagner's zu seiner Wahl gaben.

Da sieht man einmal wieder recht, wie in Allem, was hierzulande vorgeht, die Politik eine Rolle spielt, und dass diejenigen, welche sich den aktiven Antheil an der Politik enthalten, sehr unrecht thun, denn nur dann, wenn wir eine Anzahl Stimmen haben, welche die Brasilianer zwingt, uns als politischen Faktor zu achten, werden wir mit gleichen Waffen kämpfen und Aussicht auf Erfolg haben können.

Dann könnten wir das, um welches wir den Kaiser umsonst gebeten haben, verlangen und als Bedingung hinstellen, und man würde es uns gewähren müssen.

Wer weiss, ob sich nicht bald die Sachen so stellen, dass wir es verlangen können?

Da durch die Verweigerung der Begnadigung unseres Landsmannes sich das Interesse der Deutschen auf's Neue diesem Fall zuwendet, so dürfte es am Platze sein, einen Artikel aus der „Gazeta de Porto Alegre“ v. 18. Juli 1886 hier in Uebersetzung wiederzugeben, welcher wie folgt lautet:

Verurtheilung eines Unschuldigen.

Es kann für einen Mann nichts Grausameres und Schmerzlischeres geben, als wegen eines Vergehens oder Verbrechens verurtheilt zu werden, welches er gar nicht begangen hat. Die menschliche Justiz wie alles was von Menschen abstammt, ist dem Irrthum unterworfen. Die Justizbehörden haben oft schon den Verbrecher freigesprochen und den Unschuldigen auf's Schafot geschickt. Es ist deshalb nichts schwieriger als ein vollkommen gerechtes Urtheil, ein richtiges Kriterium zu finden in Fällen, welche mit verschiedenen sich widersprechenden und nur auf Voraussetzung beruhenden Umständen verknüpft sind.

Streng genommen, kann man sagen, dass das Bewusstsein des Verbrechens den Verbrecher leicht verräth. Wenn er das ihm zugeschriebene Verbrechen leugnen will, fällt der Deliquent in offene Widersprüche und auch sein Gesichtsausdruck bekundet die Gefühle, die in seinem Innern herrschen und ihn anklagen. Der Unschuldige jedoch, wenn auch unter dem infamirenden Eindruck, den die ungerechte Anklage auf ihn ausübt, bewahrt seine Gemüthsruhe, antwortet auf die ihm vom Richter gestellten Fragen mit Sicherheit und erwartet resignirt die Entscheidung der Justiz.

Diese Betrachtungen drängten sich uns auf beim Lesen des folgenden Artikels, den wir dem „Gaucho“, einem in Uruguayana erscheinenden Blatte, entnehmen:

Ungerechtigkeit. Den bittersten Schmerz verursachte mir die Nachricht von meiner Freisprechung, denn sie meldete zugleich die Verurtheilung von Männern, von deren Unschuld ich so überzeugt bin wie von meiner eigenen, die vom Appellationstribunal in Porto Alegre bestätigt worden ist. Ich bedaure in der Seele den Irrthum, oder, wer weiss, den fremden Einfluss, welcher das hohe Gericht veranlasste, den grössten Irrthum zu begehen, der in dieser Welt geschehen konnte — den Irrthum, Germano und Macario zur Todesstrafe zu verurtheilen!

Schon bei Beginn der Dunkelheit am 4. März 1881 begab ich mich in das Haus des José Patricio de Barros, um ein Medikament für Germano zu verlangen, welcher einer kranken Sklavvin desselben José Patricio bestand. Dieser letztere war mit seiner Gattin, den übrigen Skla-

ven und sonstigen Personen bei meiner Ankunft anwesend. Ich verweilte hier bis etwa um 8 Uhr, und kehrte in das nahegelegene Haus des Theodoro de Barros zurück, traf hier den Macario und unterhielt mich mit ihm bis 9 Uhr, um welche Zeit ich mich schlafen legte.

Der Leser sieht daraus, dass es absolut unmöglich ist, dass Germano und Macario die Mörder des unglücklichen Cyrillo sein können.

Noch mehr: Am folgenden Morgen hörte ich den José Patricio zum Subdelegado sagen, und Germano hätten infolge des Zustaues der kranken Sklavvin eine schlimme und unruhige Nacht gehabt, deshalb möge man Germano etwas Ruhe lassen. Der Subdelegado bestand jedoch auf seinem Willen und veranlasste Germano und José Patricio mitzukommen und Auto de corpo de delicto aufzunehmen.

Was ich hier berichte, können die Herren Estevão Sant'Anna, (Estevão da Camara Canto), Vargas, Manduquinho Machado, Dr. Cunha Lima und viele andere bezeugen, welche dieses aus dem Munde des José Patricio gehört haben. Theodoro de Barros, José Patricio und deren Familien, die Sklaven und sonstigen Personen des Hauses sagen und versichern, dass Germano und Macario unschuldig sind, indem sie sich auf der Estancia des Theodoro de Barros befanden, als der Mord geschah.

Die Zeugen des Germano und Macario waren auch die meinigen. Was sie von jenen aussagten, haben sie auch von mir ausgesagt, nämlich, dass wir uns zu der Zeit und Stunde, in welcher das Verbrechen in Juquery begangen wurde, auf der Estancia des Theodoro de Barros, mehr als 3 Leguas vom Orte der That entfernt, befunden haben. Und diese nämlichen Aussagen, welche in gerechter Weise meine Unschuld bestätigen, bewirken für Macario und Germano die Verurtheilung zum Tode!!!

Voll Kummer und Gram kehre ich in die Freiheit zurück, der ich so lange und ungerechter Weise entzogen wurde, während die empörendste Ungerechtigkeit diese Männer trifft, deren Unschuld ebenso klar zu Tage liegt als die meinige. Ich vertraue aber zu Gott, der die Richter erleuchten möge, damit sie den begangenen Irrthum einsehen und wieder gut machen.

Zur Bestätigung des vorstehend Gesagten bin ich bereit den feierlichsten Eid zu leisten, da es die reine Wahrheit ist.

Uruguayana, 10. Mai 1883.

Belisario José da Silva.

Nun gut! Macario, der Unschuldige, ist im Gefängnis zu Porto Alegre bereits gestorben. Abermals ein Opfer der Ungerechtigkeit der Menschen!

Germano ist noch in Haft und büsst für den Rest seines Lebens Galeerenstrafe, zu welcher ihn S. Maj. der Kaiser „begnadigt“ hat. Wir jedoch, die wir die freie Feder führen, und denen das Herz für die Unschuld und Gerechtigkeit schlägt, wir werden nicht ermüden, zur Evidenz nachzuweisen, dass dieser Unglückliche ungerecht verurtheilt worden ist, bis S. Maj., heute als die einzige kompetente Gewalt, dem Germano die Pforten des Gefängnisses öffnet und ihn in Freiheit setzt.

III.

Es gibt einen äussersten Moment im menschlichen Leben, in welchem alle Leidenschaften schweigen, alle Ehren und alle Reichtümer verschwinden, um einen schmerzlichen Stöhnen, einem letzten Seufzer Ausdruck zu geben: es ist der Moment des Todes!

Wenn der Sterbende noch so viel Geistesgegenwart besitzt, um seine Vergangenheit sich zu vergegenwärtigen und über das Ende seines Daseins nachzudenken, sei er ein Gottesbekenner oder ein Gottesleugner, so entsetzt er sich vor dem Bewusstsein seiner Verbrechen und freut sich in dem Bewusstsein eines guten Gewissens und geübter Tugenden.

Der Mörder, welcher beim Eintritt des Todes von der Erinnerung an sein Verbrechen und der Furcht vor der Strafe Gottes verfolgt wird und von der Welt nichts mehr zu hoffen hat, schweigt und verheimlicht seine begangene Uebelthat oder bekennt sie mit allen Aeusserungen eines quälenden Gewissens.

Wenn aber derjenige, der viele Jahre unter dem Verdacht eines grossen Verbrechens im Gefängnis schmachtete, ohne dass ein einziger Augenzeuge ihn anklagt; wenn er versichert, wiederholt und nicht aufhört zu wiederholen, seinen Mitgefangenen und aller Welt gegenüber, dass er kein Verbrecher sei, dass er nicht gemordet habe, . . . wenn dieser Unglückliche beim Herannahen seiner Todesstunde auf dem harten Schmerzenslager in seinem Kerker, an Ketten liegend, entfernt von Verwandten und Freunden, noch im letzten Lebensmoment mit der letzten Kraft die Worte ausruft: „Ich bin unschuldig!“ — so geschieht dies, weil er in Wahrheit das ihm zur Last gelegte Verbrechen nicht begangen hat! . . .

„Vor einigen Tagen starb unter solchen Umständen der unglückliche Macario, das Opfer einer

ungerechten, ungesetzlichen und unbegründeten — und wir dürfen sogar sagen, überleiten und unbedachten — Sentenz des Appellationsgerichts dieser Provinz!

In der Stunde des Todes, in dem letzten Aufblitzen seiner Lebensgeister und umgeben von allen seinen Genossen des Kerkers, rief dieser Unglückliche, Gott und alle Welt zu Zeugen auffordernd: „Ich sterbe unschuldig! Weder ich, noch mein Genosse Germano sind die Urheber jenes Verbrechens.“

Und zwischen den feuchten, schwarzen Kerkerwänden verhalte jene Stimme um sich nie mehr hören zu lassen.

Dass Macario und Germano unschuldig sind, weiss heute die ganze Provinz Rio Grande do Sul, wissen alle, die jenen Prozess und alles was die Presse zur Vertheidigung dieser Unglücklichen veröffentlicht hat, begleitet und gelesen haben.

Aber das Appellationsgericht hat geirrt und zwei Unschuldige zum Tode verurtheilt, auf den Rekurs des betreffenden Staatsanwalts hin! Das ist ein überraschender und merkwürdiger, in den Annalen der Kriminalprozesse der Welt noch nicht dagewesener Fall.

Man lese die Sentenz des Rechtsrichters über Germano Wagner, und betrachte, ob man gerechter, gesetzlicher und verständiger sein könne, als dieser Magistrat sich zeigt hat:

In Anbetracht, dass trotz aller von der Polizeibehörde, der Staatsanwaltschaft und der Partei der Kläger aufgewandten Bemühungen, die Urheber des ermordeten Cyrillo zu entdecken, es feststeht, dass aus den Akten gegen die Angeklagte kaum einige Anhaltspunkte sich ergeben, welche zur Erhebung einer Anklage sich verwenden lassen, jedoch durchaus nicht genügen, um eine sichere Ueberzeugung von der Schuld der Angeklagten zu verschaffen und eine Combination zu ermöglichen, die als Grundlage wirkliche und thatsächliche Beweise erfordert;

In Anbetracht, dass von den verschiedenen Personen, welche sich an dem Tage, an welchem das Verbrechen geschah, im Hause des Ermordeten befanden und als Zeugen vernommen wurden, keine einzige versichert, dass die Angeklagten die Mörder seien oder sich unter ihnen befunden hätten oder erkannt worden seien, sowie dass nur die Wittve des Ermordeten, D. Maria da Conceição Silveira, den Germano und Macario und der Zeuge Alarcão den Germano gesehen haben wollen; — ferner, dass die Wittve D. Maria da Conceição Silveira, in ihrer ersten Vernehmung vor der Polizeibehörde sagt, dass einer der Mörder, nach seiner Figur, Stimme und Physiognomie ihr als der Deutsche Germano Wagner erschienen habe (Fol. 16), während sie in ihren späteren Aussagen (in der Anklageakte Fol. 191) erklärt, die Angeklagten Germano und Macario gut erkannt zu haben;

In Anbetracht jedoch, dass die Erklärungen der Wittve — abgesehen von dem darin enthaltenen Widerspruch — an sich wenig juristischen Werth bieten, sowohl wegen der Qualität der Wittve als geschädigter Theil, als auch als Anklägerin und Partei, könnte sie höchstens oberflächlichen Verdacht gegen die Angeklagten erwecken, welcher aber durch die Aussagen der Zeugen Pedro Sonete, Polydoro de Abreu, Thomaz Thompson, José Quintana (Fol. 600—618) widerlegt wird, welche eidlich bestätigen: dass der Angeklagte Germano den ganzen Tag (d. 4.) auf der Estancia des Theodoro de Barros verweilt hat, und Abends in Begleitung des José Reis und Thomaz Thompson nach dem Hause des José Patricio de Barros sich begeben hat, wo er bei Sonnenuntergang eintraf und übernachtete; ebenso dass Macario an demselben Tage im Hause einer Tochter des Theodoro, gemeinschaftlich mit Polydoro de Abreu geschlafen hat, und dass Belisario, krank, gemeinschaftlich mit Pedro Sonete im Hause des Theodoro schlief, — woraus sich mit Sicherheit ergibt, dass die Angeklagten am 4. März, zur Stunde, in welcher der Mord geschah, nicht zugleich im Hause des ermordeten Cyrillo sich befinden haben konnten, welches nach den Aussagen der Zeugen mehr als drei Leguas von dem Aufenthaltsorte der Angeklagten entfernt liegt;

In Anbetracht, dass die von Leopoldo Manfredini (Fol. 634) und Agostin Lapneute (Fol. 639) abgegebenen Erklärungen gegen die Angeklagten keinen Beweis liefern, sondern im Gegentheil widerlegt sind durch diejenigen auf Fol. 647, aus denen klar hervorgeht, dass Manfredini, Israel Cardoso, Quintino Loureiro und andere den Plan entworfen haben, das Loos der Angeklagten zu kompromittiren und auf solche Art die Aufmerksamkeit der Justiz von den wirklichen Verbrechen abzulenken;

In Anbetracht, dass die Ermordung des Cyrillo mehr ein Mittel zu sein scheint, dessen sich die Attentäter bedienten, um einen Raub auszuführen, als das Resultat einer Rache, indem sie sonst sich auf den Mord beschränkt haben würden; da es auch gewiss zu sein scheint, dass, wenn Eleutherio der Anstifter (Mandant) des Mordes wäre, er nicht so viele Individuen mit der Ausführung beauftragt haben würde, da eine einzige Person dazu genügt haben und die Entdeckung des Schuldigen schwieriger geworden sein würde; ferner, dass im Besitz der Angeklagten nicht ein einziger der geraubten Gegenstände gefunden worden ist;

In Anbetracht endlich, dass nach der ausdrücklichen Verfügung des Art. 36 des Cod. Criminal eine blosser Voraussetzung, möge sie noch so zutreffend und begründet scheinen, niemals zur Verurtheilung eines Angeklagten führen kann; — Angesichts dieser vorstehend aufgeführten und der weiteren aus den Akten sich ergebenden Gründe spreche ich die Angeklagten Eleutherio, Germano, Belisario und Macario von dem ihnen

zur Last gelegten Verbrechen frei und fertige denselben Alvará der Freilassung aus. Urngrayana, 4. Mai 1882.

Candido Cordeiro de Souza.

Notizen.

S. Paulo. Vom 1. Januar bis 31. Dezember 1886 wurden in dem hiesigen Immigrantenhause verpflegt und ihrer Bestimmung gemäss weiterbefördert 9127 Personen; darunter befanden sich 5593 Italiener, 2808 Portugiesen, 183 Deutsche, 177 Spanier, 151 Dänen, 83 Oesterreicher, 68 Franzosen, 21 Schweden, 15 Schweizer, 13 Nordamerikaner, 11 Russen, 4 Engländer.

Es sind 1886 1497 Personen mehr eingewandert als 1885.

Seit der Errichtung des Immigrantenhauses in Bon Retiro, d. i. von 1881 bis Ende 1886, haben 31.275 Personen darin Aufnahme gefunden, nämlich 16,407 Italiener, 8859 Portugiesen, 2323 Spanier, 630 Deutsche, 221 Oesterreicher, 153 Dänen, 122 Franzosen, 65 Schweizer, 27 Schweden, 21 Engländer, 18 Türken, 13 Nordamerikaner, 11 Russen, 10 Cearenser und 2395 ohne Angabe der Nationalität.

In der Sitzung der Provinzialkammer vom Donnerstag verlangte Hr. Rangel Pestana von der Regierung eine Abschrift der Korrespondenz zwischen dem Inspector litterario von Piracicaba und dem Generalinspektor des öffentlichen Unterrichts, in Bezug auf das Collegio Piracicabano. Es handelt sich um ungesetzliche Hindernisse, die dem dortigen protestantischen Lehrinstitut in den Weg gelegt werden, um dessen Existenz zu erschweren und unmöglich zu machen.

Am Donnerstag wurden von hier aus wieder 357 italienische Immigranten nach Ribeirão Preto abgeschickt.

Der Präsident der Provinz ist zu der heute stattfindenden feierlichen Eröffnung der neuen Bahnstrecke nach Jahú gereist.

Am Mittwoch ist Frau Maria Isahel Scorrar, Wittve des verstorbenen Jorge Scorrar, ihrem Gatten im Tode gefolgt.

Der Auctionator Roberto Tavares hat sein bisheriges Geschäft an den Nagel gehängt und will sich jetzt der Ansbentung eines bis jetzt hier noch wenig vertretenen Handelszweiges widmen.

Die Sorocaba-Bahn hatte in dem am 31. Dezember abgeschlossenen Semester auf der mit Zinsgarantie begünstigten Hauptlinie:

Einnahmen 314,866\$200
Ausgaben 202,577\$080

Ueberschuss 112,289\$120

Auf der bis Laranjal verlängerten Strecke:

Einnahmen 80,799\$180
Ausgaben 40,965\$720

Ueberschuss 39,833\$460

Die Zunahme der Einnahme hält Schritt mit der Verlängerung der Linie.

Mogyana-Bahn. Die Schienen sind bereits bis Franca gelegt. Mit dem Bau der Linie nach dem Rio Grande und Uberaba geht es rüstig vorwärts.

In Sorocaba ist vor einigen Tagen Frau Emilie Keller, die Ehefrau des bekannten Hrn. Luiz Keller, welcher dort Vorstellungen gab, plötzlich gestorben.

Die Companhia de Navegação Paulista ist durch Dekret vom 12. d. Mts. ermächtigt worden, ihre Küstenfahrten nach Parauaguá, Antonina und S. Francisco zeitweilen einzustellen und sich auf die Häfen von Santos, Iguape und Cananéa zu beschränken.

Durch dieses hiesweise Dekret wird die Postverbindung nach den Südhäfen, die ohnehin so unregelmässig wie möglich ist, noch mehr verschlechtert.

In Ytú soll eine allgemeine Abstimmung stattfinden, welches die schönste und sympathischste Jungfer des Städtchens ist.

Auf der Nordbahn werden von jetzt an verschiedene Veränderungen der Fracht-Taxe eintreten, nämlich:

- 1) Für Gepäck und Encomendas, welche mit Personenzügen zu befördern sind, wird pro Tonnelada und Kilometer 500 Reis berechnet, anstatt wie bisher 750 Reis;
- 2) Für die in Tabelle 2 A klassifizirten Waaren, wenn sie mit gemischten Zügen gehen, eine Reduktion von 50 Prozent der bisher bezahlten Taxe;
- 3) Für Thiere, klassifizirt in Tabella 10, anstatt 10 Reis künftig 12 Reis per Kopf und Kilometer;
- 4) Für alle allgemeinen Tarife (tarifas geraes), mit Ausnahme derjenigen für Passagiere, eine Reduktion von 50 Prozent auf Frachten, in dem 130 Kilometer überschreitenden Theil.

In Casa Branca hat der Conego Ottoni es nicht unterlassen können, von der Kanzel herab auf die Protestanten und die evangelische Propaganda zu schimpfen. Er nannte dieselbe unter anderm eine „pestalische und aufrührerische Religion“ (religião pestifera e sediciosa).

Im „Diario de Campinas“ macht Hr. Dr. José Caetano de Oliveira Guimarães, indem er die Anstellungen jenes edlen Conego Ottoni in würdiger Weise zurückweist, darauf aufmerksam, dass der Senator Christiano Ottoni in öffentlicher Senatsversammlung gerade die evangelische Kirche, wie sie in der Bibel begründet ist „ein Paladium unsrer Freiheit“ genannt hat.

In Jundiaby ist der katholische Priester und Professor des dortigen Collegio Senna Freitas, Hr. Jean Ernesto Caparau, zum Protestantismus übergetreten und hat sich am 3. d. M. mit Frä. Julie Ernestine Analie Martin verheirathet.

Santos. Am Dienstag Morgen zwischen 3 und 4 Uhr brachen Spitzbuben in die Apotheke

des Hrn. Homann in der Rua 25 de Março ein, sprengten die Schnblade des Balkons auf und nahmen das vorhandene Geld in Betrage von mehr als 50\$000 mit sich. Dann schlichen sie sich in ein Zimmer, in welchem ein Diener schlief, dem sie die Uhr und andere Werthsachen entführten. In einem anstossenden Saale, in welchem sie ihre Inspektion fortsetzten, fiel ihnen eine Lata in die Hände, in welcher sie vermuthlich grosse Werthsachen vorzufinden glaubten; sie nahmen dieselbe mit, liessen sie aber, nachdem sie gefunden, dass nur Doces in ihr enthalten war, in der Apotheke zurück und entfernten sich unter Mitnahme der Schlüssel, indem sie die Thür hinter sich verschlossen.

Die Polizei hat nichts von den nächtlichen Gästen bemerkt und es fehlen jegliche Verdachts Spuren.

Mit dem Hamb. Dampfer „Pernambuco“ haben sich am Donnerstag in Santos eingeschifft: Nach Rio: J. Clemens Wahlström, Adolf Trüden, H. Oberdorf, João F. Krueger, Walter Wright und Emilia Sarah.

Nach Hamburg: Heur. Kretschmar und Joh. Wilhelm Günther.

Villa da Bocaina. Dort existiren 49 verschiedene Geschäftshäuser, 13 diverse Werkstätten, 2 Typographien, 2 Bäckereien, 2 Apotheken, 4 Hotels, eine Verkaufsjoe für Rindfleisch, 3 do. für Schweinefleisch, 1 Billardlokal, 1 Barbier, 4 Kiosque, 3 Feuerwerkmacher, 1 Bierbrauerei, 3 Ziegeleien, 3 Aerzte, 2 öffentliche Knaben- und 3 Mädchenschulen, 10 Mietswagen und Droschken.

Rio de Janeiro. Der neue interimistische Kriegsminister empfing am Mittwoch in der respectiven Sekretaria die Herren Generale, Truppenkommandanten und höheren Chargen des Heeres. Es wurden die höflichsten und verbindlichsten Complimente gewechselt. Im Salon spielten die Militärmusiken.

Dr. Joaquim Nabuco hat sich wieder nach Europa eingeschifft. Er wird als Korrespondent des „Paiz“ arbeiten und seinen Sitz in London nehmen.

Die Corvette „Niteroy“ und der Kreuzer „Almirante Barrozo“, welche in Desterro stationirt sind, haben Befehl erhalten, sofort unter Dampf nach Rio zu kommen.

Am 28. d. soll im Garten der Werkstätten der D. Pedro II.-Bahn bei der Station S. Diogo eine Statue des verstorbenen Conselheiro Manoel Buarque de Macedo enthüllt werden.

Der Polizei-Chef hat nicht nur das Wassergiesen und Ballenwerfen streng verboten, sondern auch die Verwendung der Bisnagas (die kleinen mit wohlriechenden Essenzen gefüllten Spritzen) untersagt. Man glaubt, dass letzteres Verbot, wenn es nicht noch in letzter Stunde aufgehoben, sondern streng durchgeführt wird, Ruhestörungen veranlassen werde. Viele Geschäftshäuser haben grosse Massen solcher Dinger aus Europa bezogen; bei einzelnen soll es sich dabei um Summen von 100 Contos handeln.

Ein Telegramm von Rio, 17. Feb., meldet: Die Jury hat den Ignacio Marques de Gouveia von der Anklage, die grosse Unterschlagung in der engl. Bank verübt zu haben, freigesprochen.

Nächstens werden für alle Staatskassen- und Bank-Spitzbuben Prämien ausgesetzt, die um so höher sein werden, je grösser der gestohlene Betrag ist.

Ein kühner Schwindel ist dieser Tage wieder verübt worden. Hr. Carlos Teixeira de Carvalho Hungria gab die seiner Tochter gekörigten Schmucksachen und andre Werthe, im Betrage von zehn Contos de Reis, alles in einer Kasette befindlich, dem Hrn. José Vicente de Souza kürzlich zur Aufbewahrung. Ein Spitzbube, der dies ausgekundschaftet hatte, schrieb im Namen des Hrn. Teixeira unter Fälschung von dessen Unterschrift einen Brief an Hrn. Souza und liess sich jene Kasette unter einem plausiblem Vorwande aushändigen. Natürlich stellte sich der Betrug bald heraus. Die Polizei hält nun in allen Pfandhäusern Nachforschung, hat aber erst ein Armband im Werthe von 100\$ vorgefunden, welches bei Samuel Gonthier auf den Namen eines gewissen Henrique Horta versetzt war.

Es soll eine hochstehende Person in den Schwindel verwickelt sein.

Am Dienstag ist in der Rua Carioca durch den Bond von Villa Isabel einem zweijährigen Kinde das rechte Bein vollständig abgefahren worden. Das Kind wurde in der nächsten Apotheke verbunden, dann nach der Polizeistation gebracht, um Corpo de delicto aufzunehmen, und hierauf nach der Misericordia befördert, wo es erst 2 Stunden nach der Ankunft daselbst von einem Arzte untersucht wurde, da vorher kein solcher auswesend war. Morgens 11 Uhr wurde das Kind überfahren und Nachmittags 4 Uhr war es schon todt!

Am letzten Dienstag standen drei Individuen vor dem Schwurgericht, welche an der Spitze einer Bande von Capoeiras am 4. October Abends die Musik der Sociedade Recreio de S. Christovão durch die Strassen begleiteten und in der Rua Santo Christo dos Milagros in ihrem Uebermuth die Polizeigewalt angriffen. Einer der Polizisten ist dabei schwer verwundet worden, doch gelang es, von den Ruhestörern die drei, als Hauptanführer, zu verhaften. Vor der Jury legten die Angeklagten sich auf's Lengnen, und die Advokaten, die nun einmal im Rechtsverdrehen ihre grösste Ehre und Verdienst suchen, erlangten von den Geschwornen, die wahrscheinlich im entgegengesetzten Falle die Rache der Capoeiras fürchteten, deren Freisprechung.

„Rio-Post“ schreibt:

Der Musiklehrer Hr. Paul Faulhaber ist in der letzten Sonntagsnacht in der Rua Silveira Martins von einem Strasseurüber angefallen worden, der ihm Uhr und Börse abnahm und ihm sodann nach Hause zu gehen befahl. Während Hr. Faulhaber, der vollständig waffenlos war, sich nach seiner nahen Wohnung zurückzog, floh der Bandit davon. Die Polizei hat von der Sache Notiz genommen, wird aber den Thäter vermuthlich nicht entdecken. Gelänge es ihr, so wäre es das erste Mal, dass man im überraschten Publikum von einem solchen Fall hören würde. Ja, wenn es sich darum handelte, entlaufene Sklaven einzufangen, so würde die dafür regelmässig eintreffende pekuniäre Belohnung ein Sporn für die Polizisten sein, im Uebrigen aber stellen sich diese Schergen einer elenden Parteipolitik viel dummer und ungeschickter an, als sie sind. Sie entdecken nichts, absolut nichts und haben nicht einen Funken jenes Polizisten-Ehrgeizes, der sich durch das Abfangen von Verbrechern kund thut.

Die D. Pedro II.-Bahn hatte im September vorigen Jahres:

Einnahmen 1,249:570\$763
Ausgaben 549:283\$710
Ueberschuss 700:287\$053

Ausserdem wurden für Rechnung der Zweiglilien, mit denen die D. Pedro II.-Bahn Transport-Kontrakte hat, 667:892\$500 eingenommen, sowie auch 15:322\$000 an Transportsteuern.

Für die öffentliche Belenchtung von Rio de Janeiro im Monat Januar sind an die „Société Anonyme du Gaz“ 42:220\$156 ansbezahlt worden.

Die Zahl der Raubfälle, Diebstähle und Einbrüche ist in letzter Zeit sehr gross gewesen in Rio. Auch scheinen dieselben theilweise charakteristische Unterschiede von den sonst üblichen Verbrechen dieser Art zu haben. Eigentliche, d. i. zu Gewaltthaten geneigte Strassenräuber und Einbrecher hat es sonst nie in Brasilien gegeben, oder doch nur ansahnungsweise. Die Taschendiebe und selbst die Einbrecher trieben ihr Handwerk in einer sehr milden Form und rissen aus, sowie sie den geringsten Widerstand fanden. In verschiedenen Fällen der letzten Zeit aber hat sich der Charakter der Raubversuche geändert und ist mehr brutal, waghalsig und gewaltthätig geworden. Das Diebelement hat vielleicht Verstärkungen von auswärts bekommen, durch welche sich diese Veränderung erklärt.

Die in Betrieb befindlichen Bahnen des Kaiserreichs hatten Anfang 1886 eine Länge von 7062 Kilometern, unterdessen sollen in S. Paulo, Minas und anderen Provinzen zusammen über 600 Kilometer neuer Linien fertig gestellt sein, so dass wir auf eine Gesamtausdehnung des Bahnnetzes von beinahe 7700 Kilometern kämen, eine Zahl, die zwar nicht offiziell ist, aber annähernd richtig sein mag. Ausserdem befinden sich 2000 Kilometer in Konstruktion und 4000 sollen projekirt sein. Die Spurweite der meisten Bahnen beträgt 1 Meter, danach ist die Weite von 1,10 Meter am häufigsten. Ueber 3000 Kilometer sind mit garantirtem Kapital gebaut oder im Bau, dieses beläuft sich heute auf etwas weniger als 200,000 Contos. Die Staatslinien haben eine Länge von über 2/3 Tausend Kilometer, und ihre Baukosten betragen etwa 170,000 Contos.

Letzten Sonntag verliess Herr Gustav Trinks die südamerikanische Metropole, um sich nach Hamburg zurückzuziehen. Eine Anzahl hiesiger Deutscher begleitete ihn an Bord. Gewiss viele sahen ihn ungern scheiden, denn er war in gleicher Weise wegen seines ehrenhaften wie wegen seines lebenswürdigen Charakters geschätzt. — Am meisten verliert mit ihm die „Sociedade Central de Immigração“, zu deren Direktorium er gehörte. Für Förderung ihrer Zwecke hat er viel gethan, unermüdet besucht er ihre Sitzungen, und nie bürste er, wie so mancher andere, das Vertrauen ein, dass die Gesellschaft die von ihr erstrebten wirtschaftlichen Ziele früher oder später einmal erreichen werde.

Ein zweiter Fall Germano Wagner soll in Juiz de Fóra, einer uns zugegangenen Mittheilung zufolge, stattgefunden haben, indem ein Deutscher eines Mordes angeklagt worden ist, den er nicht begangen hat.

Aus Joinville berichtet die „Reform“: Der in der Gartenstrasse ansässige Kolonist Jürgen Selmer ist zusammen mit seinem etwa 12jährigen Sohne am 2. d. Mts. Nachmittags im Lagoa Saguaçu ertrunken. Am genannten Tage war der Verunglückte in Begleitung seiner Frau, seines Jungen und eines, erst am vorigen Sonntag getauften Mädchens in einem grossen Canoa nach der Ilha Grande gefahren, um von dort Bruchsteine zu einem Bau zu holen. Sein Gehülfe beim Rudern war der als tüchtig bekannte Neger Antonio. Nachdem die Ladung eingenommen, begab man sich auf die Rückfahrt, deren Ziel der Hafen des verstorbenen Brasilianers Maciel war. Etwa gegen 3 Uhr Nachmittags erhob sich plötzlich ein sehr starker Wind, der die See derart erregt machte, dass die sehr hoch gehenden Wellen über den Bord des ohnedies zu schwer beladenen und zu tief gehenden Fahrzeuges schlugen und beträgliche Wassermengen im Canoa zurückliessen. Der im hinteren Theile des Fahrzeuges stehende Neger, welcher die drohende Gefahr erkannte, suchte durch über Bord werfen von Steinen, das Canoa zu erleichtern, mochte aber dabei vermuthlich vor Bestürzung nicht bedacht haben, dass infolge der nunmehr eintretenden, ungleichen Vertheilung der Last die Gefahr nur um so grösser werden musste. Das Vordertheil des Canoa senkte sich plötzlich, das Wasser drang ein und das Fahrzeug sank unmittelbar darauf. Der Neger Antonio rettete sich durch Schwimmen an's Ufer, während der unglückliche Selmer

Fran und Sängling an den Rücken nahm, um beide zu retten. Der hohe Wellengang liess indess seine Kräfte bald erlahmen, er vermochte mit seiner Last auf dem Rücken auf die Dauer nicht gegen den Strom anzukämpfen, sondern sank und wurde von den Wellen widerstandslos seawärts getrieben. Hätte Selmer allein nur an seine eigene Rettung gedacht, so wäre er jedenfalls ungefährdet an das Ufer gekommen. Allein das Gefühl der Pflicht gegen Weib und Kind war stärker in ihm, als der Trieb der Selbsterhaltung, er suchte Weib und Kind zu retten und setzte das eigene Leben daran.

Der 12jährige Sohn scheint sofort untergegangen zu sein. Seine schwachen Kräfte haben den Armen jedenfalls sehr rasch im Stich gelassen. Die bedauernswürthe Mutter fand man, als schleunige Hilfe herbeieilte, auf dem Rücken treibend, das Kind mit den Armen über Wasser haltend. Beide wurden gerettet, aber sie waren in einem fast bewusstlosen Zustande, der allerdings von ihnen gewichen war, als sie per Canoa in ihre Wohnung gebracht wurden. Im Ganzen aber soll der Zustand der Geretteten nicht unbedenklich sein.

Heute, also am 4. d. Mts., wo wir diese Notiz schreiben, haben die Brüder Selmers bereits um 3 Uhr Morgens ihre traurige Fahrt angetreten und die Leichen auch gefunden.

Wie man uns zuverlässig aus S. Bento berichtet, lässt der Gesundheitszustand, daselbst seit einiger Zeit viel zu wünschen übrig. Es hat die Dysenterie (Blutruhr) in dorten in letzter Zeit einen epidemischen Charakter angenommen. Ihr sind nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene zum Opfer gefallen. Hoffentlich haben wir es nur mit der Cholera zu thun; doch ist Vorsicht dringend geboten, weshalb wir von der Municipalität in S. Bento erwarten, dass sie geeignete Sanitätsmassregeln ergreifen wird.

Rio Gr. do Sul. „Kos. D. Z.“ entnehmen wir:

Die Centralisation ist der Uebel grösstes in Brasilien, — das ist eine Wahrheit, die jeder Denker und Wissende kennt. Der Bestand des Kaiserreiches als solches, ja der brasilianischen Nation als Einheit, hängt von der Descentralisation der Verwaltung ab; je mehr Freiheiten den Provinzen und den Municipien gewährt werden, um so sicherer wird der Verband zwischen den Provinzen dauern; je mehr das Centrum die Zügel anzieht, um so grösser die Gefahr eines Bruches und des Zusammensturzes aller bestehenden Verhältnisse. In diesem Falle stimmen wir ausnahmsweise mal mit der „Federação“ überein: Descentralisation — Einheit; Centralisation — Zusammensturz des Bestehenden. Wir haben Gelegenheit gehabt, diese Wahrheit oft genug zu betonen und haben es auch an massgebender Stelle mündlich gethan. Der Redakteur dieses Blattes ist ein überzeugungstreuer Monarchist, so zwar, dass er in einer Republik Brasilien nicht bleiben würde, und er ist es nicht nur jetzt (wie das republikanische Blatt neulich ironischerweise bemerkte), sondern ist es stets gewesen; stets aber ist er auch für die Descentralisation der Verwaltung eingetreten, denn nur durch sie kann die Monarchie in Brasilien gehalten werden. Jeder Rückschritt, der in dieser Hinsicht gethan wird, ist ein Schritt zum Ruin des Reiches. Nun wohl, die jetzige Regierung, in ihrer ungläublichen Blindheit, soll entschlossen sein, ein Attentat gegen die liberalste aller unserer Institutionen, das Municip, auszuführen, indem sie die Stellung der Präfekten einführen will; ein Präfekt, von der Regierung ernannt, soll die Municipalverwaltung (die jetzt Selbstverwaltung ist) leiten und die Kammer ihm nur als consultative Körperschaft zur Seite stehen. Das wäre ein grenzenloses Attentat gegen die einzige politische Freiheit des Landes und würde jede Art von Widerstand rechtfertigen. Thut die Regierung dieses, so gräbt sie das Grab der Monarchie und mit ihr — der Einheit Brasilien. Wir können nicht glauben, dass Sr. Majestät der Kaiser ein derartiges Attentat gutheissen kann, aber die Wahrheit ist, dass das Projekt existirt und dass sogar eine Einberufung der Kammer im März für sehr wahrscheinlich gilt. Die konservative Partei möge zusehen, was sie thut: Sie übernimmt in diesem Falle eine schwere Verantwortlichkeit, die schwerste, die überhaupt in Brasilien denkbar ist.

Herr Heinrich Schnapp hat sich am 1. d. M. mit Fräulein Anguste Becker verheirathet. Heirathszeugen der Braut waren Herr Friedrich Becker und Frau Julia Klein und des Bräutigams Herr Anton Klein und Frau Maria Schnapp. Dem jungen Paar unsern herzlichsten Glückwunsch.

Im dritten Distrikt haben die Carnevalsfreunde der Gesellschaft „Roxa Saudade“ ein ziemlich unerwartetes Resultat gegeben: Der Subdelegado Annibal hat nämlich, auf einem improvisirten Balle, eine gute Tracht Prügel bekommen. . . .

Die Lotterie-Agentur der Provinz scheint eine eigenthümliche Krisis durchzumachen. Der Gewinner des letzten grossen Loose ging nach dem Bureau, um seinen Gewinn einzuziehen, musste aber unverrichteter Sache zurückkehren, denn die Lotterie-Kasse hatte kein Geld. . . .

Die Barre von Rio Grande leistet dem Handel schlechte Dienste, um so bessere aber den Ingenieuren, die auf Rechnung des respectiven Contos Reisen nach Europa machen. Der verstorbene Bicalho war s. Z. drüber: jetzt geht Dr. Saboia ebenfalls, um neue hydraulische Studien zu machen und mit Calland zu conferiren.

Der Dampfer „Jaguarão“ hat Tage lang davorgelegen ohne hinein zu können und schon mehr als die Zahl der zurückgehaltene Schiffe. Traurige Verhältnisse. Die Barre ist wirklich die Achillesverse der Provinz.

Im Hospiz S. Pedro in Porto Alegre existiren jetzt 132 Geistesranke, wovon 72 dem männlichen und 60 dem weiblichen Geschlechte angehören.

Der „Rio Parand“ bringt 1000 italienische Einwanderer für die Kolonien der Provinz. Ob Transportmittel, Unterkunft etc. vorbereitet sind, ist sehr fraglich und die Nähe der Cholera macht die Lage zu einer sehr gefährlichen, wenn 1000 Menschen schlecht verpflegt und in einem Gebäude untergebracht werden, welches kaum für 250 Personen Platz hat.

Die Regierung hat befohlen, dass Kauoneuböte auf der Lagôa Mirim, Lagôa dos Patos und dem Rio Jaguarão krenzen sollen, um den Cordão Sanitario auch auf der Wasserseite aufrecht zu erhalten.

In der Cadeia haben sich einige interessante Vorgänge ereignet, über die uns berichtet wird, wie folgt: „Am vorigen Sonnabend fand hier die Trauung eines Gefangenen statt. Derselbe Italiener von Geburt, jedoch hier aufgewachsen, heisst: Antonio Aparizio Borelguel, und ist wegen Verübung eines Mordes zu 14 Jahren Zuchthaus verurtheilt, ungefähr 24 Jahre alt; seine Frau eine schön nicht junge, durchaus nicht fesselnde, blutarme „Chinoca“, eine in jeder Hinsicht nicht zu begreifende Heirath . . . höchst platonischer Natur, da andere Liebe ausgeschlossen bleibt. — Am Montag starb hier der unglückliche Serrano, Ladisláo A. da Silva, dem seiner Zeit die Ratten (?) des Gefängnisses Goldnuzen und Papiergeld stahlen und auffrassen, im Werthe von 1400 Milreis, was die Zeitungen veranlasste, ein zoologisches Wunder von goldfressenden Ratten berichten zu können. Einige Gefangene leben seit der Zeit mit einem früher nie gekanntem Comfort, während der noch junge und sympathische Mann elend im Hospital hinsiechte und sich nicht ein Brod kaufen konnte. — Gestern starb wieder einer, und befinden sich noch mehrere marschfertig. Der jährliche Sterbetat schwankt zwischen 9—12 j.“

Ein Pampasbrand soll im Süden von Corrientes (in Argentinien) eine grosse Zahl von Estancias verwüstet und vielen Tausenden von Rindvieh das Leben gekostet haben.

— Eine Depesche von Porto Alegre, 16. Feb., meldet:

„Es verlautet (consta), dass der Desembargador Conselheiro Bento Luiz de Oliveira Lisboa seine Entlassung als Präsident der Provinz Rio Grande do Sul verlangt hat. Dieser Entschluss soll durch die Feindseligkeit herbeigeführt worden sein, welche die Presse im Allgemeinen gegen den Repräsentanten der Centralregierung bekuudet hat.“

Die Provinzialversammlung ist auf die ersten Tage des October verschoben worden.

— Im „Jornal do Comm.“ von Porto Alegre reklamiren die Gefangenen der Cadeia gegen die kürzlich erfolgte Verlegung der Schuhmacher-Werkstätte in unterirdische Kellerräume, wo es so feucht ist, dass das Wasser an den Wänden herabläuft und frische Luft mangelt. Von den 60 in diesen Räumen arbeitenden Gefangenen sind bereits 10 arbeitsunfähig geworden und liegen krank darnieder, 2 sind gestorben; ihnen werden noch weitere nachfolgen. Es sollen übrigens bessere Räumlichkeiten im Innern der alten und der neuen Cadeia leer stehen, so dass es also geringe Umstände machen würde, die Gefangenen aus den Kellerräumen dorthin auszuquartieren, wenn man wollte.

In Campos haben jetzt mehrere begüterte Fazendeiros ca. 200 Sklaven freigegeben, unter der Bedingung, noch 5 Jahre für ihre Herren unentgeltlich zu arbeiten. Darüber grosser Jubel unter den Abolitionisten über die unermessliche Generösität dieser Sklavenbarone!

Pernambuco. Von S. José da Corôa Grande wird dem „Diario de Pernambuco“ v. 29. Jan. mitgetheilt, dass 2 Capuzinerpater, die sich dort 27 Tage aufhielten und catechesirten, nicht weniger als 396 Paare getraut haben, von denen kaum 4 oder 5 Paare vorher nicht in wilder Ehe gelebt haben.

Vermischtes.

Interessante Notizen über die Bibel. Der gelehrte Prinz von Granada, Thronerbe von Spanien, ist auf königlichen Befehl und weil man befürchtete, er werde nach der Krone trachten, in dem alten Gefängnis am Calaveras-Platz in Madrid eingesperrt und 33 Jahre lang in einsamer Zelle gefangen gehalten worden, bis der Tod ihn erlöste. Auf welche Weise der Gefangene sich die Zeit vertrieben, davon geben nachstehende Notizen, die er mit einem Nagel in die Wände seines Gefängnisses eingravirt hat, Zeugnis:

In der Bibel findet sich das Wort Herr 1853 mal; das Wort Jehova 6855 mal. Der 8. Vers des 117. Psalm ist der Centralvers in der Bibel. Der 9. Vers des achten Kapitels des Buchs Esther ist der längste. Ev. Joh. 11, 35 ist der kürzeste Vers. Im 107. Psalm sind Vers 8, 15, 21 und 31 gleichlautend. Jeder Vers des 136. Psalm hat den gleichlautenden Schlusssatz. Es gibt keine Namen oder Wörter in der Bibel, die mehr als 6 Silben haben. Das 37. Kapitel des Propheten Jesaias und das 19. Kapitel des 2. Buchs der Könige sind gleichlautend. In dem Alten und Neuen Testament zusammen finden sich 3,586,482 Buchstaben, 773,693 Worte, 31,373 Verse, 2189 Kapitel und 67 Bücher. (Vorstehende Angaben beziehen sich natürlich auf die spanische Bibel.)

Das 26. Kapitel der Apostelgeschichte ist das schönste zum Lesen. Das tiefstnügste (mais profundo) Kapitel ist Psalm 22. Die vier Verheissungen, welche die Seele am meisten begeistern und erheben, sind verzeichnet Ev. Joh. 14, 2;

Kapitel 6, 37; Matth. 11, 28 und Psalm 37, 4. Jesaias 60, 1 ist ein Vers für Neubekehrte.

Alle, welche mit Eitelkeit behaftet sind, sollen Matth. 6 lernen. Alle Welt sollte Lucas 6, vom 36. Verse bis zum Schluss des Kapitels lernen.

Sein Engel hat's gebracht.

(Aus „Für's Haus“, Praktisches Wochenblatt für alle Hausfrauen. V. Jahrg. Auflage 100,000. Vierteljährlich 1 Mark.)

„Ihr Kinder, kommt zur Wiegel! Doch nur fein, leis und sacht, Ein Brüderchen liegt drinnen, Der Storch hat's Euch gebracht.“

Neugierig, voll Entzücken, Drängt sich die kleine Schaar, Das Kindelein zu schauen, So hold, so wunderbar.

Die Aelteste von den Kleinen Blick sinnend voll Bedacht; Es will ihr nicht in's Köpfchen, Dass es der Storch gebracht.

Sie klagt's der guten Mutter Und fragt bescheiden an: Ob sie, wie sie sich's denke, Einmal erzählen kann.

„Wenn Eltern innig beten, Und Gott ihr Fleh'n erhört, So schickt er einen Engel, In Treue wohl bewährt.“

Es rauschet leis am Fenster Wie Sang und Flügelschlag, Der Engel trägt das Kindelein In's stille Schlafgemach.

Er bettet es in Lüneu Und singt in Schlaf es sacht, Und wartet seiner treulich Bis Mütterchen erwacht.

So lang das Kindelein lebet, Bleibt er an seiner Seit', Zum Schutz ihm beigegeben, In Freude und in Leid.“

So hört die neue Lehre, Nehmt, Mütter, sie in Acht: Der Storch ist's nicht gewesen, Ein Engel hat's gebracht.

Neueste Nachrichten.

Lissabon, 15. Feb. Die portugiesische Regierung hat an den Sultan von Zanzibar ein Ultimatum gerichtet, in welchem sie die sofortige Uebergabe des Hafens von Tunque (?) an die Portugiesen verlangt. Eine Antwort darauf ist noch nicht erfolgt.

Buda-Pest, 15. Feb. Der österr.-ungarische Reichstag ist für den 1. März einberufen. Die wichtigste Vorlage ist die Bewilligung eines Kredits von 75 Millionen Gulden für den Kriegsminister, zur Deckung der Spesen bei der Mobilmachung der Reservisten.

Berlin, 14. Feb. Die Wahlagitacion wird von allen Seiten mit grossem Eifer betrieben. Die Chefs und Eigenthümer der grossen Krupp'schen Fabrik suchen die von ihnen abhängigen 30,000 Arbeiter mit allen Mitteln zu veranlassen, für die offiziellen Reichstagskandidaten, welche in das Militäreseptennat willigen, zu stimmen.

Auch ein Manifest des Kaisers an die Wähler wird angekündigt.

— 14. Feb. Der Zar hat an den Kaiser Wilhelm einen Brief gerichtet, in welchem er sich in freundschaftlichen Worten in Bezug auf Deutschland äussert. Der Brief hat einiges Befremden erregt.

— 15. Feb. Die Grossindustriellen des Landes machen alle ihren Einfluss geltend, um ihre Arbeiter zu veranlassen, für die offiziellen Kandidaten zu stimmen.

Das Manifest des Kaisers soll binnen 4 Tagen erscheinen und wird mit grosser Spannung erwartet.

— 16. Febr. Fürst Bismarck unterstützt die Kandidatur des Prinzen von Oldenburg für den Thron von Bulgarien. Diese Unterstützung und der freundliche Brief, den der Zar an den Kaiser Wilhelm richtete, lassen auf eine friedliche Lösung der bulgarischen Frage hoffen.

— 16. Febr. In der Reichshauptstadt ist der fortschrittliche Professor Virchow dem Feldmarschall Moltke als Kandidat für den Reichstag gegenübergestellt.

— 17. Febr. Der Papst hat ein neues Cirkular an die Katholiken Deutschlands und an Hrn. Windthorst gerichtet, in welchem er dieselben auffordert, sich der Streitfrage über das Militäreseptennat zu enthalten.

Petersburg, 14. Feb. Der Zar weigert sich formell zu erklären, dass Russland im Falle eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich neutral bleiben werde.

— 15. Feb. Die Zahl der entflohenen Gefangenen in Sibirien beläuft sich auf mehr als 200.

— 18. Feb. Die russische Presse tadelt die provozirende Haltung Deutschlands und erklärt, dass die Regierung des Zaren nicht ruhig zusehen werde, dass Frankreich im Falle eines Krieges mit Deutschland von diesem erdrückt werde.

Rom, 14. Februar. Der päpstliche Nuntius Msgr. Rolla ist gestorben.

— Die Opposition sucht dem Ministerpräsidenten Depretis die Mitwirkung in einem neuzubildenden Kabinet unmöglich zu machen.

— 16. Feb. Die Unterhandlungen wegen Bildung eines neuen Kabinet dauern fort. Hr. Depretis ist auf ernste Schwierigkeiten gestossen.

— 14. Feb. Man meldet aus Cairo, die Abyssynier hätten die Stadt Massauah überrumpeln

wollen, seien jedoch mit grossen Verlusten zurückgeschlagen worden. Auf dem Rückzuge sollen sie durch eine starke italienische Kolonne nochmals geschlagen und gezwungen worden sein, ihr Feldlager zu verlassen.

Die Freude über den Sieg ist aber durch die Nachricht getrübt worden, dass eine italienische Compagnie von einer grossen Zahl Eingeborner in verrätherischer Weise überfallen und massakriert worden ist.

— 18. Feb. Die italienischen Truppen haben heute einen neuen Angriff auf Massauah abgewiesen.

— Prinz Luiz Napoleon, kürzlich in italienischen Heere zum Offizier ernannt, bat um Erlaubniss, mit den abzusenden Truppen zur Vertheidigung von Massauah abreisen zu dürfen.

— Der „Moniteur“ erklärt heute, der Papst habe die Sympathie der Grossmächte zur Wiederherstellung des früheren Kirchenstaates erlangt.

London, 15. Feb. Die französischen Journale publiziren Einzelheiten über die Bewegung der deutschen Truppen im Elsass.

— 16. Dez. Die englische Regierung hat ein Reformprojekt für die innere Ordnung des Parlaments vorgelegt. In demselben wird die einfache Mehrheit bei Abstimmungen zur Geltung gebracht. Die Diskussion wurde geschlossen, um eine Obstruktion der Verhandlungen durch die Parnellisten zu verhindern.

— 18. Feb. Die Königin Victoria feiert heute das 50jährige Jubiläum ihrer Thronbesteigung und hat bei dieser Gelegenheit 25,000 Gefangene in Indien begnadigt.

Sophia, 17. Feb. Die Gemüther sind jetzt etwas weniger beunruhigt, da man glaubt, dass die Wahl eines Fürsten in Uebereinstimmung mit den Wünschen der verschiedenen europäischen Mächte sich vollziehen werde, und zu erwarten steht, dass die letzteren die bulgarische Konstitution garantiren.

Paris, 18. Feb. Der Kriegsminister, General Boulanger, hat heute einen Brief an den Zaren gerichtet. Ueberbringer ist der General Chrotchen, begeistertster Schwärmer für einen Krieg mit Deutschland.

Konstantinopel, 16. Feb. Zwischen den bulgarischen Deputirten und dem Sultan ist eine Verständigung zu Stande gekommen, derzufolge die Regentschaft sich zurückziehen, und durch eine andere, Russland günstiger geneigte ersetzt werden soll. Russland wird eine neue Sobranje einberufen, um den Prinzen Alexander von Oldenburg zum Fürsten wählen zu lassen.

Wien, 15. Feb. Zwischen dem Finanzminister Grafen Szapary und dem Ministerpräsidenten Hrn. Tisza, sowie dem Kriegsminister sind Meinungsverschiedenheiten entstanden, infolge der Finanzminister seine Demission einreichte. Es scheint dass noch andere Minister zurücktreten werden.

— 18. Feb. Die von der Kammer ernannte Kommission zur Prüfung der Vorschläge des Kriegsministers haben sich für Bewilligung der verlangten Kredite ausgesprochen, damit die Armee mobilisirt und in Marschbereitschaft gestellt werden könne.

Hamburg, 17. Feb. Die Unruhen in Stettin haben sich wiederholt. Die Regierung hat den Belagerungszustand über Stettin verhängt.

La-Paz (Bolivien), 14. Feb. Die Cholera hat in den letzten drei Tagen in der Republik 20 Opfer gefordert, und 32 Personen liegen noch krank darnieder.

Valparaiso, 15. Feb. Die aus der Hauptstadt und Umgebung kommenden Berichte sind trostlos. Die Zahl der täglichen Opfer der Cholera ist auf 147 gestiegen; die Zahl der neuen Erkrankungen ist nicht festgestellt.

Buenos Ayres, 15. Feb. Von Patagonien wird die Entdeckung neuer Goldminen gemeldet.

— 18. Feb. Die Banquiers Gebrüder Caminotti an hiesigen Plätze haben heute fallirt. Man versucht einen Vertrag mit den Gläubigern abzuschliessen.

— 15. Feb. Die Epidemie verschwindet allmählig; heute sind in der Stadt und den Vorstädten nur 2 neue Fälle vorgekommen, davon einer mit tödtlichem Ausgange.

In der Provinz Salto haben ziemlich ernste Unruhen stattgefunden, veranlasst durch die Opposition, welche die Armeen gegen den Besuch ihrer Choleraerkrankten durch die Aerzte machen. Der Gesundheitszustand hat sich hier etwas gebessert. In den letzten 24 Stunden kamen 7 neue Erkrankungen und 2 Todesfälle vor.

Montevideo, 15. Feb. In dieser Stadt und im Landazareth ist heute kein neuer Cholerafall vorgekommen. Doch werden aus den Vorstädten 5 neue Erkrankungen und 3 Todesfälle berichtet.

Lima, 14. Feb. Aus dem Norden der Republik Peru kommen schlimme Berichte. An der Küste im Süden von Guayaquil herrschen Fieber und Hungersnoth. Der Handel liegt vollständig darnieder.

In Quito, der Hauptstadt von Equador, haben sehr heftige Erdbeben stattgehabt, welche die Bevölkerung in Angst und Schrecken setzten. Man befürchtet den Ausbruch irgend eines der seit vielen Jahren erloschenen Vulkane.

Calcutta, 18. Feb. Chinesische Truppen sind in Birma eingerückt.

Familien-Nachrichten etc.

Getraut:

In Joinville: Vicente José Fernandes und Henriqueta Luiza Carolina Berenstein.

Gestorben:

Prov. Rio Gr. do Sul. Frau Maria Maurer, 37 1/2 J., in Campo Grande. — Nicolaus Briccius, 78 J., in der Neu-Schneiz.



Statistisches. Nach der Aufstellung eines Fachgelehrten zählt die ganze Welt jetzt 950 Millionen, deren Vermögen 20 Millionen Mark (5 Millionen Dollar) übersteigt. Hiervon kommen auf England 250, die Vereinigten Staaten 200, das übrige Amerika 100, Deutschland 100, Frankreich 75, Russland 50, Indien 50, die übrigen Länder 125. Wie man sieht nimmt Deutschland in dieser Aufstellung einen nicht unvortheilhaften Platz ein. Befremden mag es, dass Frankreich zurücksteht; allein dies bestätigt nur, dass Ueppigkeit, Aufwand und Verschwendung in Paris hauptsächlich durch die Ausländer unterhalten werden. Von den 950 Millionen dieser höheren Gattung dürfte Paris verhältnissmässig die meisten längere oder kürzere Zeit in seinen Mauern haben oder gehabt haben. Von den Amerikanern unter ihnen wohnen wohl ein Dutzend ständig in Paris. Frankreich dürfte seinerseits die verhältnissmässig grösste Zahl solcher Millionäre besitzen, deren Vermögen eine oder einige Millionen beträgt.

Verbrecher-Statistik. Die italienische Generaldirektion der Statistik des Königreichs hat letzthin eine interessante Arbeit über Kriminalstatistik Europa's veröffentlicht, aus der folgendes zu entnehmen ist:

Wegen Mordes verurtheilte Personen kommen auf je 100,000 Einwohner in Italien: 8,12, Spanien 7,83, Ungarn 6,09, Oesterreich 2,24, Russland 2,20, Belgien und Portugal 1,78, Frankreich 1,59, Deutschland und Dänemark 1,11, Holland, Schweden und Norwegen 1,05, England 0,60. Wie sich hieraus ergibt, liefern Italien, Spanien und Ungarn die meisten Mörder.

Wegen Körperverletzung verurtheilte Personen kommen auf 100,000 Einwohner in: Oesterreich 248, Belgien 177, Italien 162, Spanien und Portugal 150, Schweiz 148, Deutschland und Holland 129, Schweden, Norwegen und Dänemark 125, Frankreich 65, Ungarn 46 und England nur 7,19. Die bravsten und friedlichsten Leute sind also die Engländer.

Eine **Heldenthat** des Musikus Förster (von ihm selbst erzählt). Nee, durchaus nicht, meine Herren, das kann ich Ihnen sagen, ein Musikus ist auch'n Soldat, wie jeder andre. Ick weer' Ihnen mal erzählen, wie' t'jungen is, un denn soll doch ener sagen, det wir Musikanten nischt fertig krigen. Wissen Se, ick stand also bei de Jarde, wat se woll schon wissen. Bei Königgrätz nu war ick och dabei un habe mit jeholfen. Sehne, da stehen wer so mit unsre Inschtrumente un blasen feste eenen kernigen Marsch, ick mit meene Tuba war natürlich det Haupt dabei. So ne halbe Meile davon kanoniren Se uns de Oestreicher, det ringum de Jranaten in de Böme schlugen un eenen Schkandal machten, der nich mehr schöne war. Ick denke jrade: Ob det woll noch jud abloofen wird, da mit een mal sanst son oller eiserner Kohlkopp ran, un ick kriege eenen Ruck durch alle Glieder — meine Tuba wird so schwer un heiss — nann — da sass de Jranate drin. Ick sie aber meine Kraft zusammenjehommen (det scheene Inschtrument konnt ick doch nich wegschmeissen un verunguniren lassen) un jeblassen, det ick denke, de Backen plätzen. Rrrr — haste nich gesehen, raus war det Biest un mindestens bei'n paar hundert Schritt schlug se in un krepirte, ick jlobe, noch jrade nang die Oestreicher — aber genau weiss ick't nich. Un wenn se och lachen, meine Herrn, wat wahr is, muss och wahr bleiben — Se können immer noch in meine Tuba die Beule sehn, die de Kugel jemacht hat.

Ueber die **Vereinsmeierei** in München macht ein dortiges Blatt äusserst erbauliche Mittheilungen. Nicht weniger als 1165 sage mit Worten, "Eintausendeinhundertfünfundsiebzig" Gesellschaften und Vereine sind bei der Polizeidirektion angemeldet. Auch dort hat man sich in der Wahl geschmackvoller und sinniger Verordnungen anerkannter Mühe gegeben. Da giebt es: "Masskrugia", "Die Durstigen", die "Feuchte Einigkeit", die "Nasse Klaus", "G'spunts", "Sumphia", "Katerclub", "Mullia", "Fade Wurzen", "Leerplaudererverein", "G'moa Kumpelboom", "G'moa halt's enk zamm", "Lappländer" und "Kameruner" etc. Selbst die Reichshauptstadt steht mit ihren 990 Vereinen hinter München zurück.

Abgetrumpft. Als in einer fidelen Gesellschaft auf die Frage, welches Jahr für Wien das beste Weinjahr gewesen, die Antwort erfolgte: "dasjenige, in dem der Stephansturm fertig wurde, denn da hat selbst der a Spitz gekriegt", erklärte ein ausgewanderter Kommis-Voyageur diesen Witz für alt und schaal. Nichtsdestoweniger produzierte er ihn aber an audern Tag in anderer Gesellschaft als eigene Erfindung. "Dös haben's aber schlecht nacherzählt, mein Lieber", sprach da auf einmal ein zufällig von ihm unbemerkt gebliebener Gast vom Tag vorher. "Das beste Weinjahr ist unstreitig dös gewesen, in dem sie geboren wurden, denn da hat die ganze Welt en Affen kriegt".

Eine seltene **Missgeburt** hat kürzlich Professor Bergmann in Berlin der medizinischen Gesellschaft vorgestellt. Ein Kind, das ohne Arme geboren ist und welchem die Hände unmittelbar an die Schultern angewachsen sind.

Kameruner. Das Neueste, worauf ein Zwickauer Händler verfallen ist, ist, dass er Gesicht und Hände dunkel gefärbt hat und als Pseudo-Kameruner Bücklinge verkauft. Es wird allgemein gesagt, dass er sehr gute Geschäfte durch seine originelle Idee macht.

Wechselkurs am 19. Februar.
 (London & Brazilian Bank in S. Paulo.)
 London (Bank) 90 Tg. 22 1/2 d.
 Paris do. 430 rs.
 Hamburg do. 535 rs.

Unterzeichnete machen das geehrte Publikum aufmerksam auf ihre soeben angekommenen

EISENWAAREN & WAFFEN

Bohrknarren, Blechscheeren, Schraubstöcke, Ambosse, Schmieden und Blasbälge in verschiedenen Grössen und Systemen, neuester Konstruktion.
 Stechbeitel, Hobeleisen, Hobel etc.
 Aexte, Beile, Hacken, Schaufeln, Gartenrechen etc.
 Englische und belgische Gewehre jeder Art, für die Jagd oder Salon. Patronen von allen Grössen.
 Emailirtes Küchengeschirr, beste Qualität, Löffel, Gabeln, Messer etc.
 Verkauf en détail & en gros.

AD. & WM. ARBENZ
 35 Rua Direita 35 — S. Paulo.

CHEVALIER-SAAL-MALZ

(Fresse & Witte)
 feinste Qualität
 halten stets auf Lager und empfehlen billigst
GUILHERME CHRISTOFFEL & C.

Ia SPALTER HOPFEN

empfangen eine frische Sendung und empfehlen billigst
GUILHERME CHRISTOFFEL & C.

Frisch angekommen.
Ermässigte Preise!
BACK-OBST
 wie:
 Nordamerikanische Aepfel in Scheiben,
 Französische Birnen,
 do. Pflaumen,
 Kirschen,
 Bickbeeren.

Ferner:
Halsenfrüchte, wie:
 Gelbe Kronen-Erbsen,
 Grüne do.
 Splitterbsen,
 Linsen,
 Grosse weisse Bohnen,
 Perl-Graupen und grobe Graupen,
 Gries, weissen Sago, Reismehl etc. etc.
Frische Heringe.
Carlos Schulz,
 Rua Victoria 48.

Ein kinderloses Ehepaar
 welches schon seit einer Reihe von Jahren sich in Brasilien befindet, gesund und arbeitsam, mit der Hans- und Landarbeit vertraut, sucht eine passende Stelle auf einer Chacara oder sonstige häusliche Dienste. Zu erfragen in der Exped. d. B.
 Ich habe meine Wohnung nach der
Rua da Conceição N. 23
 Ecke der Rua do Ypiranga, Sobrado verlegt.
Sophie Schoeler, Hebamme.

Lehrbücher.
 Infolge Todesfalles einer deutschen Lehrerin sind eine grosse Partie Bücher, über Erziehung und alle in den Schulen vorkommende Unterrichtsgegenstände handelnd, billig zu verkaufen. Dieselben liegen zu gefl. Einsicht der sich dafür Interessirenden in der Exped. d. Bl. aus.

Die Feilenhanerei von EMIL REITIG
 empfiehlt sich zum Aufhauen aller Sorten Feilen und Raspeln.
 Bedienung prompt und billig.
 Rua Aurora 49 und Rua S. Iphigenia 46 — S. PAULO.

Zu vermieten:
 Ein oder zwei grosse, luftige Zimmer, jedes mit unabhängigem Eingang, Bond wie auch Kosthaus ganz in der Nähe. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Sorocaba.
 Für die hiesige deutsche Schule wird ein neuer Lehrer gesucht, welcher sowohl in deutscher wie in portugiesischer Sprache unterrichten kann. Die Bedingungen können durch den Herrn Präsidenten Theodoro Kaysel hieselbst erfahren werden. Der Antritt wird recht baldigst gewünscht; jedoch können nur solche Bewerber berücksichtigt werden, welche schon praktisch in den bezeichneten Sprachen thätig waren.
 Sorocaba, 2. Februar 1887.
 Im Auftrage:
 Der II. Sekretär, **Julio Schultz.**

Lein-Oel
 beste Qualität
 in kleineren und grösseren Parthien zu haben bei
G. CHRISTOFFEL & C.

Auf dem Festplatz des Schützenvereins "Tell" ist am Sonntag ein **Opernglas** abhanden gekommen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung abzugeben bei **Guilherme Witte**, Rua S. Bento N. 15.

Wohnungsveränderung.
 Hiermit theile ich meinen werthen Freunden und P. P. Kundschaft erbeubst mit, dass ich meine Wohnung von Rua de S. José nach **Rua Santa Ephigenia N. 8** verlegt habe.
 Halte mich auch fernerhin einem P. P. Publikum bei Versicherung solidester und billigster Bedienung bestens empfohlen.
 São Paulo, 6. Januar 1887.
Karl Künzler, Schneider.

ARMAZEM
 von
OSCAR WIENKE
 Rua Bambús 42, Ecke der Rua Victoria
 empfangen eine neue Sendung und verkauft zu billigen Preisen:
 Aepfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen, Pickbeeren, Corinthen, Rosinen,
 Erbsen, gelbe und grüne, sowie Splitterbsen,
 Graupen, grobe und feine, Hafergrütze,
 Reismehl, Perlsgago,
 Geringe, grüne Käse,
 Magdeburger Sauerkohl, geräucherter Speck etc.

Bekanntmachung.
 Unterzeichneter erlanbt sich, dem geehrten Publikum erbeubst mitzutheilen, dass er im **Bom Retiro N. 8** ein Restaurant eröffnet hat und bittet um geneigten Zuspruch.
 Für gute Getränke, sowie warme und kalte Speisen wird die beste Sorge getragen.
 Hochachtungsvoll und erbeubst
Friedrich Mörl.

Zwei noch fast neue Nähmaschinen zum treten, 3 Mauequim-Puppen für Kleidermacherinnen in sehr gutem Zustande sind billig zu verkaufen, bei **Paul Krämer**, Rua de Santa Ephigenia Nr. 58.

Eine deutsche Frau sucht Beschäftigung in Waschen, Scheuern und sonstigen Arbeiten. Zu erfragen **Rua S. Ephigenia N. 90**

Eine perfekte Köchin
 wird bei gutem Lohn gesucht. Näheres **Rua do Brigadeiro Tobias (Rua Alegre) Nr. 46.**

Ein Buchhalter (Däne), der deutschen, englischen und französischen Sprachemächtigt, sucht Beschäftigung für einige Stunden des Tages. Derselbe übernimmt auch die Regulirung rückständiger Bücher.
 Näheres bei Hrn. **H. Stupakoff**, Rua Bambús.

Einige tüchtige Zimmerleute
 werden gesucht bei
João Willhöft,
 Rua S. Ephigenia N. 68

Eine neue Jagd-Kugelflinte (Hinterlader)
 System Lefauchaux, mit 4 Läufen, nebst Zubehör, ist zu verkaufen.
 Rua S. Ephigenia N. 48.

Eine Centralfeuer-Flinte
 doppelständig, mit Sicherheits-Vorrichtung, ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Ein Klempnergehülfe
 wird gesucht, bei **Anton Columbus**,
 Rua Alegre 33.

GESUCHT wird ein tüchtiger Stellmacher, der praktisch in dieser Arbeit ist, bei gutem Lohn und dauernder Beschäftigung.
 J. Wilh. Kühl in LIMEIRA,
 Rua das Flores 68, Largo do Theatro.

Köchin.
 Gesucht wird eine gute deutsche Köchin.
 Rua Episcopal N. 9.

Meinen Freunden und Bekannten, sowie dem verehrlichen Publikum empfehle meine bequeme und freundlich eingerichteten Gastzimmer, wo man gemüthlich die Flasche

gutes Nationalbier zu 200 Reis
 trinken kann.
OSKAR WIENKE
 Rua Bambús 42, Ecke der Rua Victoria.

Zu vermieten: Eine kleine Wohnung an eine stille Familie.
 Näheres **Photographia Germania.**

Gardinenstangen
 in Mahagoni und Nussbaum
GARDINEN (filé und croché)
Frausen in Wolle und Baumwolle, sowie bunte woll. **Schnur** und **Quasten**
Gardinenhalter in Wolle und Baumwolle
TAPISSERIE etc.
 in der
COLCHOARIA CENTRAL
 Rua do Rosario 8 — S. Paulo.

Meinen verehrlichen Kunden diene zur gefälligen Nachricht, dass ich mein Lager in **Bahia Charuten** wieder completirt habe und neue, sehr gute Marken hinzugekommen sind, welche besonders empfohlen halte.
J. U. KELLER-FREY
 Rua 11 de Agosto N. 20, CAMPINAS.

Kaiserlich Deutsche Post.
 Der Postdampfer
TIJUCA
 Kapitän H. E. Kier
 geht am 24. Febr. über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG**.
 Weitere Anskunft ertheilen die Agenten
EDWARD JOHNSTON & C.
 Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Norddeutscher Lloyd von Bremen.
 Der Dampfer
BERLIN
 wird Ende dieses Monats eintreffen und geht am 10. März nach:
Rio de Janeiro, Bahia, Lissabon, Antwerpen und Bremen
 Arzt und Wärterin befinden sich an Bord. Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos **Zerrenner Bulow & C.**
 Rua de José Ricardo 2.
In SÃO PAULO — Rua Direita N. 43.

Kaffee. Santos, 18. Februar.
 Markt paralysirt.
 Zufuhr heute 7,274 Sack.
 seit 1. d. M. 136,000
 Ausfuhr do. 123,621
 Verkäufe do. 83,000
 Vorrath 1. Hand 290,000
 " 2. " (zum Verschiffen) 56,000

Hafenverkehr in Santos.
 Erwartete Dampfer:
 America, von Rio, d. 21.
 Berlin, von Bremen, d. 28.
 Abgehende Dampfer:
 America, nach Cananéa und Iguape, d. 22.
 Tijuca, nach Hamburg, d. 24.

Briefkasten.
 Wir erh. v. d. HH. Otto Matth. (d. Hr. Pedr. Hun.) 98, Rob. Hauer (d. Hr. Schn.) 60 §.

Druck und Verlag von G. Trebitz.
Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 44.